

KREMSENER HUMANISTISCHE GESELLSCHAFT

Piaristengasse 2, 3500 Krems/D. - 02732/85433, Fax 02732/74044 - e-mail: hajekmichael@netway.at

Wie die Menschen sind und wie sie sein sollten

Aus den Briefen des Philosophen Seneca

Einladung

zu einer Lesung

am Montag, dem 28. Mai 2001, um 19.00 Uhr

***im Piaristentheater im BG/BRG Krems
Eingang Bibliothek – Piaristengasse 1***

Es wirken mit:

Kammersänger Heinz Holecek

Eva Luna

Antje Roland

Matthias Roland

Hans Michael Hajek

Nastassja Cernko

Ursula Jobst

Einrichtung: Dr. Wolfgang Wolfring

Um dem Anlaß angemessene freiwillige Spenden wird gebeten!

Auf Ihren werten Besuch freut sich für den Vorstand

HR Dr. Kurt Preiß m.p.
(Obmann)

Die Kremser Humanistische Gesellschaft erlaubt sich, zugleich mit dieser Einladung einen Zahlschein auszusenden mit der Bitte, den Mitgliedsbeitrag für das Jahr 2001 zu begleichen. (Ordentl. Mitgl.: ATS 200,- / € 14,53; Student: ATS 100,- / € 7,27; Außerordentl. Mitgl.: ATS: 500,- / € 36,34; Förderndes Mitgl.: ATS 3.000,- / € 218,20)

KREMSER HUMANISTISCHE GESELLSCHAFT

3500 Krems, Piaristengasse 2

PROGRAMM

Wie die Menschen sind und wie sie sein sollten

Aus Senecas Briefen lesen: Kammersänger Heinz Holecek

Eva Luna

Antje Roland

Matthias Roland

Hans Michael Hajek

Zwischenmusik: Benoît Tranquille Berbiguier
Op. 142 Duo Nr. 1
Duo Nr. 6

An den Querflöten: Nastassja Cernko

Ursula Jobst

Auswahl und Einrichtung: Dr. Wolfgang Wolfring

Keine Pause

Montag, 28. Mai 2001, 19 Uhr

Piaristentheater im BG/BRG Krems, Piaristengasse 2

Um dem Anlaß angemessene freiwillige Spenden wird gebeten!

Zum heutigen Abend

L. Ann. Seneca, 4 vor bis 65 nach Chr., als Sohn eines berühmten Rhetors in Corduba, Spanien, geboren, wurde in Rom erzogen, gelangte als Anwalt und Redner bald zu einigem Ruhm, wurde unter Kaiser Claudius (41 bis 54) verbannt, von Agrippina zurückgerufen und zum Erzieher ihres Sohnes Nero gemacht. Nach dessen Regierungsantritt (im Jahr 54) war er einige Jahre der einflußreichste und angesehenste Staatsmann in Rom.

Seneca war in der Jugend kränklich, suchte sich durch tägliche Gymnastik und Kaltwasserbäder abzu härten, war Naturforscher, auch Spezialist im Weinbau. Er stand überhaupt auf der Höhe der Bildung seiner Zeit. Als Dichter schuf er neun Tragödien – darunter „Medea“, „Oedipus“, „Hercules furens“ (der ‚rasende Herakles‘) – mit denen er noch Einfluß auf die französische Klassik des 17. Jahrhunderts (Corneille und Racine) ausübte.

Sein Hauptgebiet war freilich die stoische Philosophie, deren Spätphase er einleitete. Ihm folgten der griechische Philosoph Epiktet und Kaiser Marc Aurel. In lateinischer Sprache war Seneca der nach Cicero durch Jahrhunderte meistgelesene philosophische Schriftsteller; er schrieb ein kurzes, unpathetisches Latein, reich an Sentenzen.

Seneca tadelte die Entartungserscheinungen seiner Zeit, vor allem die gräßlichen Vorgänge in den Amphitheatern, und weist den Weg zu einer vergeistigten, aber aktiven Lebensweise. Unaufhörlich preist er den stoischen „Weisen“, die Utopie eines Menschen, der einzig und allein die „Tugend“ als wirkliches Gut anerkennt. Sympathischerweise rechnet er sich selbst nicht zu diesen Weisen. Wie alle Stoiker fühlte er sich im „Kosmos“, dem Universum, geborgen, das nach dem Glauben dieser Philosophen von der Weltvernunft, dem „Logos“ durchwaltet wird, und rechnet uns Menschen, unser Tun und Leiden zu den notwendigen Bausteinen dieses Kosmos. Als selbständig denkender Philosoph kritisiert Seneca auch stoische Meinungen und zitiert häufig Epikur, dessen geistvolle Aphorismen ihm gefielen.

Wegen des religiösen und humanen Inhalts seiner Werke konstruierte man später einen Briefwechsel zwischen ihm und dem Apostel Paulus, der zwar zur selben Zeit lebte wie Seneca, zu ihm aber in keiner Beziehung stand.

Im Jahr 62 sah sich Seneca genötigt, von allen Staatsämtern zurückzutreten. Am Ende seiner schriftstellerischen Tätigkeit schrieb er an seinen jüngeren Freund Lucilius seine berühmten 124 Briefe. Im Jahr 65 öffnete er sich auf Befehl Neros die Adern. Er starb einen seiner Philosophie würdigen Tod. Kurz vor seinem Ende schrieb er (ep. 101,1,4)

*„Jeder Tag, jede Stunde zeigt uns, wie wir nichts sind... Wie sinnlos,
über ein ganzes Leben zu disponieren, wo wir nicht einmal den nächsten Tag
in unserer Gewalt haben.“*

Und (ep. 93,4):

*„Wir wollen uns darum mühen, daß unser Leben – wie eine Kostbarkeit –
nicht viel Raum einnehme, doch viel Gewicht habe.
Bemessen wir es nach unserer Tätigkeit, nicht nach seiner Dauer!“*

Dr. Wolfgang Wolfring